in neuester Zeit waren folgende: Wiener Taschentücher (bücher;), gestammelte Gedichte (gesammelte G.); verwischte Beiträge (vermischte B.); Tandbibliothek des Geistreichsten (Handbibliothek d. G.); Kehrbuch der Aesthetik (Lehrbuch); die Reduction des Blattes (Redaction). Ist in diesen Spielen des Zufalls (oder eines witzigen Correctors) nicht ein Stück Literaturgeschichte enthalten?

Münzgewinn. In Jelaterinburg in Rußland werden aus jedem Pud Kupfer 36 Rubel geprägt, ein Pud ausgeprägter Rubel kostet dem Münzhofe aber nur $2\frac{3}{4}$ Rubel, so daß jedes Pud $33\frac{1}{4}$ Rubel Gewinn trägt. In den letzten sechs Jahren wurden auf dieser Münzstätte jährlich zwei Millionen 600,000 Kupferrubel oder mehr, als 72,000 Pud ausgeprägt.

Kosack, oder richtiger Kasack bezeichnet ursprünglich frei, sei es von Herrendienst, sei es von einer Frau, dann, weil man sich wehren muß, um frei zu sein, ein bewaffneter, freier Mann; hierauf ein von der polnischen Herrschaft frei gebliebenes Volk; endlich die aus diesem Volke genommenen Truppen und jetzt Jeder, der in solchen Regimentern dient.

Nationaltracht. Alle Slavinnen lieben das weiße Linnen und wissen sich sehr geschmackvoll darin zu kleiden. Eine Art, den Kopfputz damit zu ordnen, ist wahrhaft malerisch. Ein feines weißes Tuch wird so zusammengelegt, daß alle vier Zipfel sichtbar bleiben; dann wird es in der Art über den Kopf geschlagen, daß es ungefähr einen halben Zoll über den Haaren herunter auf der Stirn liegt; die beiden Flügel werden nun zurückgebogen und an den Seiten mit Nadeln befestigt. So liegt es wie bei den Vestalinnen und wallt hinten in schönen, regelmäßigen Falten herab. Das Gesicht tritt dabei in seiner ganzen Bildung hervor, aber keineswegs schroff, indem die ein wenig an die Seiten hervortretenden Falten des Tuchs dieß verhindern. Der Typus der Slavinnen mit seinen feinen Zügen nimmt sich reizend darin aus.

Interessante Briefe aus dem vorigen Jahrhundert. Allen Freunden der Literaturgeschichte empfehlen wir die Lectüre des Briefwechsels zwischen Chr. F. Weiße und Uz, den das Morgenblatt in seinen letzten Nummern mittheilt. Diese Dokumente fallen in die Zeit der Blüthe Lessings und des Anfangs der literarischen Wirksamkeit Goethe's, welcher „ein gewisser Gede" genannt wird. Wir dürfen jetzt den guten alten Weiße mit seiner zopfigen Opposition belächeln, aber wir wollen uns nicht verbergen, daß die Urtheile der neuesten Zeit über die Erscheinungen in derselben oft nicht minder befangen sind. Allzunahe Gegenstände täuschen das Auge.

Eine spaßhafte Todesanzeige. In einem Provinzialblatte zeigte die Wittwe des Besitzers der Leihbibliothek im Städtchen den Tod ihres Mannes also an: „Gestern nahm der liebe Gott meinen guten Gatten zu sich und starb plötzlich an einem Schlagflusse, der mir nun auf ewig entrissen worden. Aber wer die Herzensgüte des Dahingeschiedenen kannte, der wird ermessen können, wie groß mein Schmerz ist und daß das Geschäft, wie bisher, in der besten Ordnung fortgesetzt wird."

Ein Bruder des berühmten Violinvirtuosen Ole Bull ist Virtuos auf der Guitarre. Eduard Bull hält sich jetzt in seiner Vaterstadt Christiania auf, wo er früher studirt hat. Dem Vernehmen nach wird er im nächsten Sommer eine Kunstreise nach Deutschland unternehmen und zunächst in Hamburg öffentlich auftreten. Sein Talent soll ein gleich bedeutendes sein, wie das seines Bruders. Daß Bull auch eine Schwester hat, welche zu den schönsten Mädchen Christianias gehört, mag nebenbei gesagt sein.

Die Sonntagsritter in Paris.

In Paris sieht man an jedem Tage in der Woche nicht weniger, als drei- bis vierhundert Reiter, welche ihre Promenade in den Alleen des bois de Boulogne machen. Am Sonntage aber vermehrt sich die Zahl dieser fashionablen Centaurn bis auf acht, oder neunhundert. Schon am Sonnabende erfaßt eine Menge junger Leute der wüthendste Reitfanatismus. Diese Jünglinge, ungefähr zwanzig Jahre alt, kennen die Pferde zwar nur den Namen und dem Anblick nach, dennoch können sie der Lust nicht widerstehen, ihre schöne Sonntagsfreiheit und die funfzehn Franken in ihrer Tasche zu einem stolzen Spazierritt auf einem gemietheten Bucephalus zu benutzen. Dergleichen Cavaliere aus dem Stegreife sind gewöhnlich Primaner oder Studenten, welche noch im ersten Semester stehen, in Deutschland Füchse genannt, oder junge Handlungsdiener oder andere heranblühende Männer, die sich zu fühlen anfangen. Was die Gaule betrifft, so muß man zwei Klassen wohl unterscheiden. Zur ersten gehören diejenigen, welche zu rasch laufen oder weiter laufen, als sie sollten, zur zweiten diejenigen, welche nicht genug laufen. Man könnte noch eine dritte Klasse statuiren, nämlich diejenigen, welche mit den beiden erstgenannten Klassen nichts gemein haben, d. h. welche gar nicht laufen. Abgesehen von diesen kleinen Fehlern, hat man mit den Rennern zu zwölf Franken für den Tag außerordentlich viel Vergnügen, vorausgesetzt, daß man Muth genug besitzt, an ein solches Vergnügen nicht allzuhohe Ansprüche zu machen und die kleinen Gefahren nicht zu scheuen, welche mit jeder ritterlichen Uebung verbunden sind. Der junge Mann, der zum ersten Male das Glück genießen will, sich hoch zu Roß zu sehen, begiebt sich nach dem Stalle, wo die Renner stehen, mit einem Herzklopfen, das ihn an sein erstes Rendezvous erinnert. Nicht weniger hebt sich seine Brust bei dem Anblick der Stallthüre als damals, da er erwartungsvoll vor der Hinterthüre stand, durch welche seine Geliebte kommen sollte. Sein Aeußeres kann man sich leicht vorstellen, — er schwenkt eine lange Gerte in der Rechten und schlägt die Lüfte, daß sie pfeifen und heulen, dabei klirren große glänzende Sporen den Takt zu seinem Sturmtritte — halt, junger Herr, nehmen Sie sich doch in Acht, bald hätten Sie sich die Beinkleider zerrissen! — Nun sitzt der Reiter in den Bügeln; die Knechte treten zurück und lächeln, während jener mit erzwungener Leichtigkeit sich noch